

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 89 Pfg. Vorauszahlung.

Inserte müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 4 gespaltene Bettzeile kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Inserte) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 46.

Sonntag den 18. November.

1900.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südrstraße 73 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt.
Die Redaktion.

Der Deutsche Tabakverein und der neue Zolltarif.

In der Deutschen Tabakvereinszeitung wird jetzt das Protokoll über die Verhandlungen der ordentlichen Jahres-Hauptversammlung dieses Vereins veröffentlicht. Aus dem Bericht des Syndikus Herrn F. Schloßmacher-Frankfurt a. M. über die Stellung des Vereins zum neuen Zolltarif entnehmen wir folgende Stellen:

Als die auf Grund einer im Kreise unseres Vereins vorgenommene Wahl dem Reichsamt des Innern in Vorschlag gebrachten Vertrauensmänner für die Auskunftserteilung an den wirtschaftlichen Ausschuss zu diesem Zwecke nach Berlin berufen wurden, haben wir dieselben sofort zu einem vorherigen Meinungsaustausch vereinigt. Das Ergebnis war volle Einigung über die vorzuschlagende Fassung der den Tabak und die Tabakfabrikate betreffenden Nummern des Zolltarifs; wenn auch wegen der den Beteiligten auferlegten Verzögerlichkeit der entsprechenden Verhandlungen Einzelheiten hier nicht mitgeteilt werden können, so kann ich doch versichern, daß wir mit diesem einmütigen, in gemeinsamer Beratung von Vertretern aller Zweige des Tabakgewerbes festgestellten Vorschlägen vollauf durchgedrungen sind. Auch über die Zollsätze wurde in der Vorbesprechung eingehend verhandelt und volle Einigung mit Ausschluß der Vertreter der Cigarettenindustrie dahingehend erzielt, daß dem wirtschaftlichen Ausschuss Abständnahme von der Aenderung der bestehenden Zollsätze und insbesondere auch des Verhältnisses zwischen Zoll und Steuer dringend empfohlen werden sollte. Dieser Vorschlag wurde auch gemacht und von Vertretern der agrarischen Bestrebungen gemachten Einwendungen gegenüber von mehreren Rednern aus unserem Kreise nachdrücklich verteidigt. Im weiteren Verlaufe der Dinge hat im wirtschaftlichen Ausschuss eine nochmalige Besprechung der Frage der Zollsätze unter Zuziehung von Sachverständigen stattgefunden, in welcher abermals scharf für und wider getämpft wurde. Die Vertreter der Regierung haben sich dabei vollständig unparteiisch verhalten. Wir haben später Veranlassung abgenommen, unsere Auffassung der Frage und unsere Wünsche in einer Denkschrift zusammenzufassen und eingehend zu begründen, und diese rechtzeitig an die maßgebenden Stellen zu richten.

Sobiel über die tatsächlichen Geschehnisse.

Weiter führte Herr Schloßmacher zur Sache aus:

Was die Behauptung von der heraufziehenden Gefahr neuer Zoll- und Steuertämpfe anlangt, so ist dieselbe auch von der freimüthigen Zeitung aufgestellt worden, welche ihr kürzlich einen ganzen Leitartikel widmete. Dieser Alarmismus bedurfte es natürlich für die Leitung unseres Vereins nicht, und ich brauche wohl nicht noch besonders zu betonen, daß wir ganz genau unterrichtet sind. Wir wissen, daß die Reichsverwaltung zur Zeit nicht beabsichtigt, an den Tabak zu Steuerzwecken irgendwie heranzutreten, daß aber die sehr einflussreichen Agrarier bei Gelegenheit der Ausstellung neuer Zollsätze durch Reichstag und Bundesrat einen starken Vorstoß machen werden; leider liegen Anhaltspunkte dafür vor, daß zu befürchten steht, es werde ihnen hierbei im Reichstag Vorzug geleistet werden. Eine solche Maßregel würde unbedingt einen entsprechenden Rückgang des Verbrauches, wie er ja auch erwiesenermaßen nach der letzten Zollerhöhung eingetreten ist, nach sich ziehen, da, wie in unserer Denkschrift von 1895 unwidersprochen nachgewiesen, jede Verteuerung des Rauchgenusses einen entsprechenden Winderverbrauch an Tabakfabrikaten zur Folge hat. Dies würde aber eine ungleich größere Schädigung berechtigter Interessen des deutschen Volkes mit sich bringen, als die etwa vorhandene ungünstige Lage des deutschen Tabakbaues bedeutet; denn das deutsche Tabakgewerbe beschäftigt heute allein in der Fabrikation gut 175 000 Arbeitskräfte mit einer Lohnsumme von rund 100 Millionen Mark, d. i. mehr als das gesamte Europa zusammen an Arbeitslohn für Tabakfabrikation ausgiebt und mehr als viermal so viel, als der Gesamtbeitrag einer Jahresernte an deutschem Tabak ausmacht.

Schließlich nahm die Versammlung folgenden Antrag einstimmig an:

Der Deutsche Tabakverein billigt die Stellungnahme seines Vorstandes zu den vorbereitenden Arbeiten in Bezug auf die neue Anordnung des deutschen Zolltarifs.

Derselbe verleiht der Hoffnung Ausdruck, daß die maßgebenden Stellen der Reichsgesetzgebung bei der Festsetzung des Zolltarifs für Rohtabak im Entwurfe einer neuen Anordnung des Zolltarifs in gerechter Abwägung der in Betracht kommenden, angeblich entgegengesetzten, in der That aber zusammenfallenden Interessen des deutschen Tabakbaues und der deutschen Tabakfabrikation sich von der Ueberzeugung leiten lassen, daß eine Aenderung des jetzigen Verhältnisses zwischen Zoll und Steuer und der bestehenden Zoll- und Steuersätze nicht angezeigt erscheint.

Durch eine solche Aenderung würde das deutsche Tabakgewerbe, welches sich zu einem sehr großen Teil in einer wenig günstigen Lage befindet, auf das schwerste beeinträchtigt werden.

Die Befürchtung, daß es trotz der Beschwichtigungen in den vorstehenden Ausführungen Herrn Schloßmachers zu Vorstößen der zollmüthigen Agrarier im Reichstage kommen werde, ist völlig gerechtfertigt. Es sind aber nicht nur die Agrarier, die den Anstoß zu einer

Aenderung der Zollsätze geben, auch die Cigarettenfabrikanten, die übrigens mit ihren Wünschen Gehör bei der Regierung gefunden haben sollen, sind dabei beteiligt.

Wußte Herr Schloßmacher nichts näheres hierüber zu sagen? Wir werden ja sehen, wie die Agrarier das unqualifizierbare Vorgehen der Cigarettenfabrikanten ausnützen werden. Das ist sicher, wenn die Cigarettenfabrikanten wirklich einen teilweisen Ausschluß fremdländischen Fabrikats vom deutschen Markt erzielen sollten, der ihnen zu gute kommende größere Absatz ihres Fabrikats den Cigarettenarbeitern keinen Pfifferling mehr an Lohn einbringen wird.

Aber es kommen ja Tage, wo man im Reichstag ein Wortchen mit den Herren reden wird. In diese Dinge rührte der Deutsche Tabakverein natürlich nicht.

Die Tabakindustrie auf der Weltausstellung.

(Originalbericht für den Tabak-Arbeiter.)

II.

Paris, im Oktober 1900.

Die eigentliche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung befindet sich in den Palästereihen, die zu beiden Seiten das Marsfeld einfüllen, ein riesiges Terrain auf dem südlichen Ufer des Flusses. Am Eingang zu diesem Gebiet der Gewerbeausstellung erhebt sich der noch von der 1889er Ausstellung her vorhandene Eiffelturm.

Das für uns mehr oder weniger Interessante finden wir in den das Marsfeld nach Westen zu abschließenden Palästen, wenn auch, wie schon ausgeführt, die Ausstellung der Tabakindustrie nur wenig umfangreich und nicht gerade glänzend ausgefallen ist.

Daß die Tabakindustrie auf der Weltausstellung eine so verhältnismäßig bescheidene Rolle spielt, ist gewiß hauptsächlich auf das Vorhandensein des Staatsmonopols in Frankreich zurückzuführen. Der Staat selbst freilich hat in einem besonderen Pavillon eine schöne Ausstellung geschaffen, auf die wir noch ausführlicher zu sprechen kommen. Aber eine französische Privatindustrie, die sich wetteifernd bemühen würde, die Konkurrenz zu überbieten, giebt es nicht. Und da auch für die ausländische Tabakindustrie der französische Markt von vornherein verschlossen ist, abgesehen etwa von Maschinen für die Tabakmanufakturen, so mögen hierdurch wohl viele Leute abgehalten worden sein, sich die großen Kosten einer Vertretung auf der Weltausstellung aufzulegen und mit ihren Erzeugnissen nach Paris zu gehen.

Man hat die Tabakindustrie in der 14. Ausstellungsgruppe, der Abteilung für die „chemische Industrie“ untergebracht, wo sie neben den unübersehbar zahlreichen Erzeugnissen der chemischen Fabriken, der Papierfabrikation, der Gerberei, der Parfümerie figurirt. Tabakindustrie und Streichholzfabrikation sind dabei als „Klasse 91“ zusammengespammt worden, dies aus dem Grunde, weil der französische Staat das Monopol für diese beiden Fabrikationszweige besitzt. Nach dem Plane der Ausstellungsleitung sollen gezeigt werden die Tabakkultur, die in den verschiedenen Erdteilen gewonnenen Rohmaterialien, die Gebäude und Einrichtungen der Tabakmanufakturen, die Maschinen, Apparate und Verfahrensweisen und schließlich die fertigen Produkte. Das Programm ist jedoch infolge der schon angedeuteten wenig zahlreichen Beschickung nur in ziemlich dürftiger Weise ausgeführt worden.

Unter Maschinen fallen vor allem diejenigen der französischen Fabrik von Decoufle in Paris vorteilhaft auf, die auch den Staatswerkstätten einen Teil der benötigten Maschinen liefert. Sie stellt hier sehr komplizierte und sehr exakt arbeitende Cigarettenmaschinen aus. Diese stellt die ganze Cigarette selbstthätig her, und zwar ohne Benutzung von Klebstoff. Die Verbindung des Papiers zur Hülse geschieht lediglich durch starkes mechanisches Zusammen- und Zueinanderpressen des Papiers. An der Verbindungsstelle hat die Hülse das Aussehen, als sei sie zusammengeknüpft. Dieses System ist übrigens in den französischen Staatswerkstätten allgemein eingeführt, und es existieren keine Cigaretten mehr, bei denen Klebstoff verwandt wäre.

Die Maschine von Decoufle kann auch mit einem automatischen Tabakverteiler in Verbindung gebracht werden, bei dessen Benutzung eine Arbeiterin drei Maschinen bedienen kann. Die einfache Maschine liefert in der Minute 98 fertige Cigaretten, mit Benutzung des Verteilers soll eine Arbeiterin in der Stunde etwa 12 000 Cigaretten herstellen können.

Von französischen Fabriken seien noch genannt die von Bruandet in Paris, ebenfalls mit Cigarettenmaschinen neuerer Systeme vertreten. Eine große Kollektion der verschiedenartigsten Cigarren- und Cigarettenmaschinen stellt die amerikanische Firma Miller, Dubrul u. Peters in Cincinnati und Newyork aus. Leider sind die Maschinen nicht in Betrieb. Eine wirkliche Cigarrenmaschine, nach der von den Fabrikanten seit so langen Jahren vergeblich gesucht worden ist, bringt aber auch diese Fabrik nicht. Es handelt sich immer nur um Teilfunktionen, und eine Maschine, die der Handarbeit vergleichbare fertige Cigarren herstellt, ist noch nicht erfunden. Rußland, das ja ebenfalls ein Cigarettenland ist, stellt eine Reihe kleinerer Maschinen und Fabrikate aus.

Was die deutsche Ausstellung für Tabakindustrie betrifft, so ist sie, im Gegensatz zur sonstigen Vertretung Deutschlands auf der Ausstellung, nicht sehr reichhaltig. Die Firma Bittler aus Leipzig, die nach dem deutschen Katalog Maschinen zur Herstellung ausgefeilter Cigarren und Cigaretten mit Luftkanälen ausgestattet haben soll, ist gar nicht vorhanden. Dagegen ist die Firma Ferdinand Klisch in Offenbach a. M. mit einer Anzahl von Tabakbearbeitungsmaschinen vertreten. Wir nennen Tabakschneidemaschinen, Zerfeinerungsmaschinen, Nippemwalzwerke, Blattplättwerke, Tabakröstmaschinen, Verkühl- und Siebmaschinen, Auflockerungsmaschinen, Schnupftabakmühlen, Paketiermaschinen etc. Im ganzen werden von der Firma mehr wie 40 Sorten von Tabakbearbeitungsmaschinen hergestellt, ein Beispiel für die maschinelle Entwicklung der Tabakindustrie in Deutschland.

Zu nennen sind sodann noch von deutschen Ausstellern die Manoli Cigarettenfabrik Argos in Berlin und eine sehr schöne Ausstellung der Continental Havana-Compagnie. Diese letztere bietet nicht nur fertige Fabrikate, sondern auch eine Darstellung der Entwicklungsgeschichte der Cigarre von ihren Anfängen bis zum heutigen Tage. Das ist recht interessant.

Kemnt man doch auch bei uns in Deutschland die Cigarre schon seit bald 200 Jahren. Durch die Spanier, die es den zusammengerollte Tabakblätter rauchenden amerikanischen Eingeborenen abgesehen hatten, war sie zuerst nach Europa gekommen. Man bezog anfangs die Cigarren aus Cuba, begann aber bald darauf die eigene Fabrikation unter dem Schutze von Monopolen.

In Deutschland wurden die Cigarren zu Anfang des 18. Jahrhunderts durch die französischen Seere bekannt. Allgemeinen Eingang fanden sie aber erst weit später. Noch als der Cigarrenfabrikant Schlotmann 1788 in Hamburg eine Cigarrenfabrik nach spanischem Muster anlegte, war man wenig geneigt, seine Ware zu kaufen. Wenige Jahre später freilich wurde das Cigarrenrauchen in Hamburg Mode, worauf sich der Industriezweig schnell entwickelte. Aber das Recht, auf der Straße rauchen zu dürfen, wurde in den europäischen Ländern doch erst durch die Revolution von 1848 nebenbei mit erkämpft.

Das Laster des Tabakrauchens und -Rauchens, gegen das weltliche und geistliche Behörden vergebens ihre Strafbefehle gerichtet hatten, griff so stark um sich, daß auch in Deutschland schon frühzeitig Versuche mit dem Anbau des Tabaks im eigenen Lande gemacht wurden. In der landwirtschaftlichen Abteilung der Weltausstellung, die sich im Hintergrunde des Marsfeldes befindet, hat Deutschland Angaben über den gegenwärtig bei uns erfolgenden Tabakanbau gemacht.

Die Anbaugebiete des Tabaks innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches liegen danach in erster Linie in Baden, wo 6058 Hektar mit Tabak bepflanzt waren. Bayern mit der Pfalz hatte 2310 Hektar, Elsaß-Lothringen 1173 Hektar. Auf Preußen entfallen 4689 Hektar, davon auf die Provinz Brandenburg 1937 Hektar.

tar, Hannover 497 Hektar, Westfalen 354 Hektar. In den übrigen deutschen Bundesstaaten ist der Anbau von Tabak nur ganz gering. Im ganzen waren 1897 im deutschen Reich 21 567 Hektar mit Tabak bepflanzt. An getrockneten Tabakblättern wurden gewonnen im selben Jahre 45 000 Tonnen, das sind also 900 000 Centner. Dazu kam noch eine Einfuhr von nahezu 60 000 Tonnen gleich 1 200 000 Centner ausländischen Tabaks! Das sind recht stattliche Tabakmengen, die bei uns verarbeitet werden.

Und dementsprechend ist auch die Zahl der die Tabakbearbeitung betreibenden Fabriken und die Zahl der in dieser Branche thätigen Menschen in Deutschland. Im Jahre 1895 bestanden über 19 000 Gewerbebetriebe für Tabakbearbeitung, davon waren 734 Großbetriebe mit mehr als je 50 Arbeitern. Im ganzen beschäftigte die Tabakindustrie bei uns 153 000 Personen, davon allein in Großbetrieben über 79 000.

Mit diesen Zahlen konnte sich Deutschland in der Reihe der die Tabakindustrie betreibenden Länder in der That auf der Weltausstellung sehen lassen.

Freilich, die soziale Lage dieser vielen Tausende deutscher Tabakarbeiter entspricht keineswegs der sonstigen Bedeutung der Tabakindustrie im deutschen Wirtschaftsleben. Darum hat von dieser oft so traurigen sozialen Lage der Aussteller Höflichkeit gern geschwiegen.

Rundschau.

Die Erhöhung des Tabakzollens, welche von süddeutschen nationalliberalen Abgeordneten angestrebt wird, hat schon zu einer Kontroverse in der nationalliberalen Presse geführt. In Süddeutschland kann man es nicht begreifen, daß es Menschen mit so verwöhnten Geschmacks- und Geruchsorganen giebt, daß sie im Rauchen deutschen Tabaks keinen Genuß erblicken. Um dieser Ueberkultur den Garaus zu machen, will man den ausländischen Tabak mit hohem Zoll von den deutschen Grenzen fernhalten. Anders denken schon die westfälischen Nationalliberalen über diese Frage. In Westfalen wird kein Tabak gebaut, aber viel ausländischer Tabak verarbeitet. In sehr scharfen Ausdrücken wendet sich die Nationall. Korrespondenz für Westfalen gegen das Projekt ihrer süddeutschen Parteigenossen. Wo alle nach höheren Schutzzöllen schreien, dürfen aber doch die Tabakbauern auch nicht fehlen. Sie kümmern sich nicht darum, wenn 150 000 in der Tabakindustrie beschäftigte Personen in Not und Elend gestürzt werden. Für sie kommt es nur darauf an, daß eine Maßregel ergriffen wird, von der sie in diesem Falle fälschlich annehmen, es würden dadurch die Preise für inländische Produkte steigen. Der Streit ist eine neue Illustration zu dem Zerfall der nationalliberalen Partei.

Zum Kapitel „Rückgang des Tabakbaues“ wird mitgeteilt, daß im Großherzogtum Baden im Jahre 1900 183 Hektar Land mehr als im Vorjahre mit Tabak bepflanzt worden sind. Es ist dies eine Steigerung um 3,3 Prozent.

Gewerkschaftliches.

Achtung! Die Cigarrenarbeiter der Firma **Henel in Spremberg** haben sämtlich gekündigt und werden voraussichtlich nächsten Sonnabend in den Streik eintreten. Es sollte der Preis für das Tausend einer Sorte von 7,50 Mk. auf 7 Mk. herabgesetzt werden, doch einigte man sich auf 7,25 Mk. Als die Einigung kaum fertig war, kündigte H. dem Vertrauensmann. Sofort reichten sämtliche Kollegen ihre Kündigung ein; es wird nun auch Aufrechterhaltung des alten Preises verlangt.

Oberhausen. Hier bestehen Lohnunterschiede; deshalb ersuchen wir, Zuzug fernzuhalten.

Bretten. Da den Arbeitern der hiesigen Fabrik eine Lohnreduktion angekündigt wurde, so bitten wir, den Zuzug nach hier fernzuhalten.

Neu-Ruppin. Der Zuzug nach hier ist wegen Lohnunterschieden fernzuhalten. In Neu-Ruppin sind die Differenzen behoben.

Rauen. Die Kollegen, welche hier in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich vorher wegen Auskunft über die hiesigen Verhältnisse, in ihrem eigenen Interesse, an Albert Müllersstadt, Feldstraße 22, wenden.

Orsoy. Der Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Adolph Tendinger Lohnunterschiede bestehen. S. A.: Der Bevollmächtigte.

Birnbaum. Da Maßregelungen vorgenommen und Lohnunterschiede bestehen, ist Zuzug fernzuhalten.

Spremberg. Die reisenden Kollegen wollen auf alle Fälle unseren Ort meiden, weil Maßregelung vorliegt und Lohnunterschiede bestehen.

Eigene Lokale für Gewerkschaften. Die Gewerkschaften in Weimar machen Anstalten, ein eigenes Versammlungslokal zu erringen. Das Gewerkschaftsstatut hat beschlossen, den einzelnen Organisationen folgende Fragen zur Beschlußfassung vorzulegen: 1. Sind die Gewerkschaften gewillt, für die Erringung eines größeren Versammlungsraumes einzutreten? 2. Wollen die Gewerkschaften hierfür Geldmittel opfern? 3. Soll der Versammlungsraum Eigentum der Gewerkschaften sein oder 4. Würde ein Mietverhältnis genügen? — Ueber einen eigenen Saal verfügen nunmehr die Gewerkschaften und unsere politischen Vereine in Offenbach und wurde die Freigabe zum Verkehr des vollendeten Werkes durch eine Festlichkeit begangen. An der Gründung des Unternehmens haben sich 2 politische, 17 gewerkschaftliche, 6 gesellschaftliche und 2 gemeinnützige Vereine beteiligt. Die Errichtung einiger Herbergsräume steht bevor.

Der Verband deutscher Berg- und Hüttenarbeiter befindet sich in der erfreulichsten Entwicklung. Als er auf seiner letzten Generalversammlung den Beitrag erhöhte, da glaubten viele, es würde bergab gehen. Die Annahme hat sich als unrichtig erwiesen. Im Ruhrrevier schreitet die Organisation tüchtig vorwärts, wie sich aus den monatlichen Abrechnungen im Verbandsblatt ergibt. Durchschnittlich hat der Verband im letzten Jahre 12—13 000 Mk. Monatseinnahme. Die neueste Abrechnung quittiert für September sogar eine Einnahme von über 16 000 Mk.

Wider die unberechtigte Kritik.

Beim Lesen verschiedener Versammlungsberichte muß ein oberflächlicher Beurteiler zu der Ansicht kommen, die letzte Generalversammlung unseres Verbandes hätte nur aus gänzlich unfähigen, egoistisch veranlagten Delegierten bestanden, die nichts weiter im Auge hatten, als recht viele Diäten einzusacken. Wenn

dem so wäre, stelle sich da nicht der ganze Verband ein Armutszeugnis aus?

Zur Ehre des Verbandes darf aber wohl behauptet werden, daß von den Mitgliedschaften nur solche Kollegen zu Delegierten gewählt worden sind, welche sich durch vorausgegangene Thätigkeit als fähig und würdig für diesen verantwortungsvollen Posten erwiesen haben. Sollten Mitgliedschaften anders verfahren sein, dann sind sie sich der eigenen Verantwortlichkeit nicht bewußt gewesen; sie haben dann kein Recht, sich mißbilligend über die Generalversammlung auszusprechen und die Thätigkeit derselben, wie es von einigen Seiten geschieht, herunterzusetzen.

Die Beschlüsse einer Generalversammlung können selbstverständlich nicht alle befriedigen, dazu sind die zu erledigenden Anträge zu widersprechend. Wer hätte nicht den Wunsch, daß dieser oder jener Beschluß anders gelautet hätte, insbesondere bezüglich der Arbeitslosenunterstützung. Bei den Delegierten ist das auch der Fall. Aber schließlich fordert es doch der Gemeinsinn und die Disziplin, daß man sich den Gesamtbeschlüssen unterordnet. Und die Beschlüsse der Generalversammlung sind in diesem Falle der Ausdruck der Gesamtheit. Wo Beschränkungen vorgenommen sind, waren sie durch die bittere Notwendigkeit diktiert. Die Delegierten werden dadurch in ihren Mitgliedschaften ebenso wie jedes andere Mitglied betroffen.

Zunächst das Geschrei über die Höhe der Diäten. Ich habe keinen Grund, mich darüber aufzuregen. Aber man thut so, als ob die Herabminderung der Diäten allein ausreichend gewesen wäre, alles andere überflüssig zu machen. Die Bemessung der Diäten auf täglich 9 Mk. hätte eine Ersparnis von 5—600 Mk. gebracht. Diese Summe auf zwei Jahre verteilt, spielt in unserem Verbandsbudget doch eine recht untergeordnete Rolle. Sie hätte nicht ausgereicht, die sonst getroffenen Maßnahmen zu unterlassen. Daß ein Delegierter sich bei solcher Gelegenheit einen neuen Anzug verdient, wird wohl nicht vorzukommen, wohl aber, daß viele genötigt sind, sich zu solcher Reise einen Anzug anzuschaffen; und wenn da bei der Diskussion in der Generalversammlung hervorgehoben worden ist, daß auch die Abnutzung der Kleider in Betracht kommen müsse, dann werden das alle diejenigen für berechtigt halten, die da wissen, was die Beschaffung eines neuen Kleidungsstückes für einen Tabakarbeiter, insbesondere für einen verheirateten, bedeutet und wie die Kleidung bei derartigen Gelegenheiten mitgenommen wird. Es steht freilich schlecht um die Tabakarbeiter, aber, daß wir unseren Delegierten zumuten, in Englischlederhose und blauer Strickjacke zur Generalversammlung zu fahren, soweit, meine ich, sind wir noch nicht gesunken.

Die Lage unseres Verbandes erforderte entweder eine Erhöhung der Beiträge oder eine mäßige Beschränkung in den Ausgaben. Die Maßnahme, die meines Erachtens nach zu einer besseren Finanzierung des Verbandes hätte führen können, die Beitragserhöhung mit Einführung der Arbeitslosenunterstützung war abgelehnt, auch sonst war die Mehrheit der Generalversammlung einer Beitragserhöhung nicht geneigt, mit Rücksicht auf die Stimmung und die Aufträge der Mitglieder. Und merkwürdig, gerade diejenigen Mitgliedschaften, von denen Anträge auf Erhöhung verschiedener Leistungen (Reise- und Streikunterstützung) gestellt waren, erklärten sich gegen Beitragserhöhung. Es sind auch dieselben Mitgliedschaften, welche jetzt gegen die Beschlüsse der Generalversammlung zu Felde ziehen. Schließlich ist doch durch die Stellung dieser Mitgliedschaften der Generalversammlung die Rücksicht gegeben worden.

Warum ist die Reiseunterstützung beschränkt worden? Erstens aus dem schon vorher ange deuteten Gründen, in der Hauptsache aber, weil man sich davon eine vorteilhafte Wirkung auf den Mitgliederstand verspricht. In allen Verbänden greift immer mehr die Ansicht Platz, daß es zweckmäßig ist, mit der fortschreitenden Dauer der Mitgliedschaft eine skalamäßige Erhöhung der Unterstützungsätze einzutreten zu lassen. Es soll dadurch dem leichtsinnigen Auscheiden aus dem Verbandsverbande vorgebeugt werden. — Unsere Kritiker thun so, als wenn unter dem neuen Verhältnis kein Kollege mehr auf Reisen gehen könnte. Ist denn das wirklich so schlimm? Nach der neuen Skala erhält ein Mitglied jährlich

bei 1/2—2 Jahre Mitgliedschaft	25 Mk.
3	30
4	35
5	40

Bedenkt man nun, daß ein Mitglied, um den Unterstützungsatz von 25 Mk. zu erreichen, mehr als 166 Meilen, und um zu dem Höchstfuß von 40 Mk. zu kommen, noch weitere 100 Meilen zurücklegen kann, daß ferner an den übrigen Bezugsbedingungen nichts geändert worden ist, so wird nicht behauptet werden können, daß die Generalversammlung ihr Ziel dazwischen setzte, den Kollegen das Reisen unmöglich zu machen. Nur der übermäßigen Ausnutzung der Verbandskasse durch einzelne Mitglieder ist ein Riegel vorgeschoben. Jedem Mitgliede steht es frei, sich durch dauernde Verbandsangehörigkeit das Anrecht auf den Höchstfuß der Unterstützung zu erwerben. Eine Grenze ist nötig. Wenn einzelne Mitglieder die Mittel des Verbandes in dem Maße in Anspruch nehmen können, als es früher der Fall war, dann ist die selbstverständliche Folge, daß die übrigen Verbandsleistungen darunter leiden und daß der Verband in seiner Operationsfähigkeit ungünstig beeinflusst wird. Gerade unser Verband hat sich bisher bei der Reiseunterstützung durch eine Freigebigkeit ausgezeichnet, die nicht im Verhältnis zur Höhe der Beiträge stand. Eine Grenze in der Reiseunterstützung, so wie wir sie jetzt haben, haben sehr viele Verbände; dabei ist aber der Höchstfuß bei den meisten noch weit niedriger bemessen, als bei uns.

Ich will hier nicht die Arbeitslosenunterstützung behandeln, aber nebenbei bemerkt, ist es auffällig, daß für den armen Reisenden das warme Herz dort besonders so lebhaft schlägt, wo sich für den arbeitslosen Familienvater, der nicht sogleich den Wanderstab in die Hand nehmen kann, gerade die gegenteiligen Gefühle zeigen.

Ähnlich wie bei der Reiseunterstützung liegt es bei den Anzugsgeldern. Es ist auch hier nur der schrankenlosen Willkür Zügel angelegt. Daß diese Unterstützung nunmehr wertlos sei, ist eine durch nichts zu begründende Behauptung. Die Offenbacher Generalversammlung hatte Anzugunterstützung für solche Mitglieder, welche 3 Jahre zum Verein gehören, beschlossen, ohne sonst den Bezug derselben irgend welche Beschränkungen aufzuerlegen. Die Verbandsleitung hat dem Mangel durch getrocknete Verfügung abzuhelfen gesucht, ohne im eigentlichen Sinne dazu berechtigt gewesen zu sein. Diese Maßnahme ist stillschweigend anerkannt, weil die verfügten Einschränkungen für selbstverständlich gehalten wurden. Nunmehr, wo die Generalversammlung stattfand, war es die einfache Pflicht derselben, die Verbandsleitung zu entlasten und das in Offenbach Versäumte nachzuholen. Wo ein Anzug im Verbandsinteresse geboten erscheint, wird die Unterstützung nicht verweigert

werden, sie in anderen Fällen zu gewähren, dazu haben wir keinen Anlaß.

Noch darüber lang und breit zu reden, ob die Einstellung des dritten Beamten (eigentlich ist ja der erste Beamte fest angestellt worden) notwendig war, halte ich für überflüssig. Die Generalversammlung war sich über diese Frage einig; sie darf sich auch wohl hierüber ein geeigneteres Urteil anmaßen, als die einzelnen Mitglieder und Mitgliedschaften, die sich mit den näheren Verhältnissen nicht so vertraut haben machen können.

Und nun zum Schluß: Kritik zu üben, ist jedermanns Recht, aber die Kritik muß so geartet sein, daß sie dem Verbandsinteresse nicht schädlich ist. Wenn einerseits feststeht, daß die Mittel des Verbandes zur Bestreitung seiner Bedürfnisse nicht ausreichen, andererseits aber die Bereitwilligkeit, dem Verbands neue Mittel zuzuführen, unter den Mitgliedern nicht vorhanden ist, dann ist die notwendige Folge, die Leistungen zu beschränken. Das sollten sich die Kritiker merken. Wer das nicht einseht, oder trotz der besseren Einsicht weiter nörgelt, der spricht sich selbst sein Urteil. Brandenburg a. S. D. Sidow.

Abstimmung trotz alledem und alledem.

Die von den Dresdener Kollegen gewählte Kommission zur Herbeiführung einer Abstimmung erlaubt sich hiermit, den organisierten Kollegen außerhalb Dresdens die Gründe bekannt zu geben, die maßgebend sind, daß unbedingt eine Abstimmung stattfinden muß.

Kollege Thieme-Hamburg schreibt: „Wohin soll es führen, wenn eine Mitgliedschaft ihren Willen nicht erfüllt bekommt von der Generalversammlung, daß sie dann versucht, eine Mißstimmung bei den Mitgliedern hervorzurufen.“ Wir erklären hiermit, daß es nichts Grundloseres geben kann, als das von Kollege Thieme Behauptete. Die Dresdener Kollegen sind geachtet genug, um nicht zu großen, wenn einmal etwas nicht nach ihrem Wunsche geht. Wer aber die Mißstimmung unter den Mitgliedern hervorruft, Kollege Thieme, ist niemand anderes, als die Majorität der Generalversammlung, oder mit anderen Worten, diejenigen Delegierten, die im Geiste der Kollegen Niendorf und Krohn-Ottensen das Recht und den Willen der Mitglieder mit Füßen treten. Das ist der Faktor, der die Dresdener Kollegen bestimmte, eine Abstimmung herbeizuführen. Kollege Thieme möchte uns zu gern als Märgler bezeichnen, läßt dieses auch in seiner Erwiderung hindurchschimmern. Nichts liegt uns ferner als das. Wir wollen zeigen, daß die Mitglieder von der Majorität der Generalversammlung vergewaltigt worden sind. Ist es vielleicht etwas anderes, wenn Niendorf sagt: „Wenn auch noch ein Duzend von Anträgen auf Herabsetzung da wäre, würde ich doch für 10 Mark eintreten.“ Oder wenn sich Krohn erlaubt zu sagen: „Vergleichen Anträge sollten sofort in den Papierkorb wandern.“ Dergleichen Äußerungen aus dem Munde eines pommerischen Krautjägers in einem erzeaktionären Parlament würde unsere Presse ganz gehörig kennzeichnen. Folgedessen haben wir die Pflicht, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen dergleichen Annahmen Front zu machen. Ganz unnötig ist es, wenn uns Kollege Thieme durch Berechnungen die Notwendigkeit der 10 Mark-Diäten beweisen will. Wir wissen zum größten Teil aus Erfahrung, daß mit 9 Mark ganz gut auszukommen ist und für die Familie noch mehr herauspringt, als wenn der Betreffende am Rollbrett sitzt. Wir sind die letzten, die verlangen, daß unsere Delegierten darben sollen; aber man mußte auch den Verhältnissen Rechnung tragen und nicht bei der Begründung der höheren Diäten alles mögliche hervorheben, wie seitens des jetzigen Vorstandes, des Kollegen Deichmann, die Abnutzung der Charakter des Genies. Auch wir sind mit den Kollegen von Nachhausen eines Sinnes, indem wir die Randbemerkungen der Redaktion überwerfen; ob Kollege Geyer die Aufgabe eines Redakteurs von einem anderen Standpunkt aufsaßt, ist uns ziemlich gleichgültig, nach unserer Auffassung ist es bedeutend richtiger, eine gegenteilige Meinung in einer Entgegnung klar zu legen. Falsch ist es ganz entschieden von der Redaktion, wenn sie schreibt: „Man urteile doch kühler über diese Frage, sonst giebt man sich vor unseren Gegnern eine Blöße.“ Dieses ist, auf uns angewendet, ganz entschieden ein Irrtum, die Blöße hat sich niemand anderes als die Delegierten gegeben, die für 10 Mark eingetreten sind.*

Nun zum zweiten Punkt der Abstimmung, die Generalversammlung. Ein solch wichtiger Faktor ist die Generalversammlung denn doch nicht; und zweitens ändern sich die Verhältnisse nicht so schnell, so tief eingreifend, daß es unbedingt notwendig ist, alle zwei Jahre eine Generalversammlung abzuhalten. Vollständig verfehlt ist es, wenn darauf verwiesen wird, daß wir bei den Parlamenten möglichst kurze Legislaturperioden anstreben. Bei uns kann jederzeit, wenn nötig, eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden, darum muß unsere Losung lauten: „Alle drei Jahre Generalversammlung.“ — Der Kollege Thieme versucht es, die Mitglieder guselig zu machen vor den Kosten, die die Abstimmung erfordert. Die Delegierten der Majorität von der Mainzer Generalversammlung werden aber, dessen sind wir sicher, alle mögliche auspielen, um eine Abstimmung zu verhindern. Wir fordern aber die Kollegen allerorts auf, mit uns unentwegt einzutreten „für größere Sparsamkeit bei Bemessung der Diäten, für Aufrechterhaltung des verletzten demokratischen Prinzips (Attake Niendorf u. Krohn) und für Abhaltung der Generalversammlung aller drei Jahre“.

Wir ersuchen die Mitglieder, zu diesen Fragen in Versammlungen Stellung zu nehmen. In späterer Zeit werden von hier aus die weiteren Schritte unternommen werden, um die nötigen Unterschriften zu sammeln.

Alle Zuschriften sind zu richten an: Ernst Kulicke, Dresden-N., Pfargasse 6, II. links. Dresden, im November 1900.

Die Kommission zur Herbeiführung einer Abstimmung.

* Wenn die Angriffe in den Berichten der Mitglieder zu Beleidigungen ausarten, hat die Redaktion dafür zu sorgen, daß dergleichen unterbleibt. Eine objektive Darstellung hat weit mehr Gewicht und fördert die Diskussion, wie sie die Andäunung und Ueberzeugung der Mitglieder läutert. Die Redaktion will weder eine Diskussion verhindern, noch hemmend auf sie einwirken. Aber die Meinungsfreiheit nimmt sie wie jedes Mitglied auch für sich in Anspruch. Durch herabsetzende Bemerkungen wird sie sich auch nicht die gerade in diesen Fragen nötige Ruhe und Besonnenheit nehmen lassen. Red. d. Tabak-Arbeiters.

Bekanntmachung.

Das auf den Namen **Wilh. Kramm** aus **Schwiebus** lautende Buch Ser. II, 28945, ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Nach § 8 gestrichen: **Paul Bluge** aus **Sirnbaum**, Buch Ser. III, 2872.

Bremen. Der Vorstand.

Vom 6. bis 12. November 1900 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:		M	¢
5. November.	Striegau	200.	—
"	Barmbed	100.	—
"	Winfen	70.	—
"	Wanfen	30.	—
"	Kellinghusen	50.	—
"	Peterswaldbau	71.90	—
"	Glauchau	30.	—
"	Brettnig	100.	—
"	Frohburg	28.	—
6. Helmarshausen		52.10	—
"	Duisburg	25.	—
"	Neu-Ruppin	100.	—
"	Mayen	14.15	—
7. Altona		200.	—
"	Schönlanke	30.	—
10. Froshausen		30.	—
"	Dobrilugt	30.	—
"	Gohlis	30.	—
11. Pfungstadt		80.	—
"	Lederan	100.	—
"	Deuben	100.	—

B. Freiwillige Beiträge:		M	¢
7. November.	Brandenburg, C. Kraus	15.	—
10.	Gohlis, R. Freitag	5.	—

C. Für Annoncen:

12. November. Gastelt, W. Vogeler, in Nr. 46 d. Tab.-Nr. — 70
Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.
Erfolge die Herren Abfender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
Etwasige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen, den 12. November 1900. **W. Nieder-Weland**, Kassierer.
Martinistraße 4, II.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Berlin**: W. Kühne als 1. Bev., J. Werner als 2. Bev., U. Wulf als 3. Bev.; G. Fiedler, H. Schmidt, R. Koppe als Kontrolleure.
Für **Delmenhorst**: W. Henze als 3. Bev.; C. Richter als Kontrolleur.
Für **Chartsberga**: Wilh. Grabenstein als 1. Bev., August Tschöpe als 2. Bev., Georg Klein als 3. Bev.; Paul Käffig, Paul Töpfer, Arthur Fischer als Kontrolleure.
Für **Hünich**: Robert Selbig als Vertrauensmann; Max Holbögel, Otto Kühnel, Selma Ebert als Kontrolleure.
Für **Herberg a. Harz**: Wilh. Proß als 3. Bev.; August Degener als Kontrolleur.
Für **Höchst**: P. Cezanne als 3. Bev.

Für **Magdeburg**: Rud. Bauer als 1. Bev., Joh. Koop als 2. Bev., Gust. Lehnisch als 3. Bev.; Chr. Fischer, W. Klages, E. Hagel als Kontrolleure.
Für **Reinsfeld**: Felix de Beve als 2. Bev., Johs. Andrews als 3. Bev.
Für **Wandsbek**: Heinr. Voh als 1. Bev., Emil Grandt als 2. Bev.; Gottfr. Giese als Kontrolleur.
Für **Wolgast**: Aug. Heitmann als 1. Bev.

Provisorisch aufgenommen sind:

Wilh. Grabenstein aus Stendal (3. R.), Aug. Tschöpe aus Wallisfurth, Georg Heim aus Schwiege, Paul Käffig aus Altenburg, Rich. Pechstein aus Niedergrauschwitz (3. R.), Otto Schlegel aus Auerstädt. (449)
Anna Magen, Pauline Vogt, Luise Daito geb. Ernst aus Prietzwalb. (331)
Abolf Scholz aus Wigtendorf, Albert Hoffmann aus Belgig. (43)
Otto Günther aus Pegau, Georg Steinicke aus Potelzig (3. R.). (75)
Ed. Thebe aus Kellinghusen. (181)
G. Dünnewind aus Sändigwolde, Fritz Thesling aus Altendorf (3. R.). (20)
Karl Frese aus Dranienbaum, Helene Bothe geb. Becker aus Berlin. (290)
Thomas Hölzel aus Langwaden, Georg Schuster aus Großhausen. (445)
Wilh. Herold, Viktor Fuchs, Jos. Fleck aus Redarhausen, Leopold Reibold, Valentin Reibold aus Feudenheim, Heinr. Worlock aus Kronau, Elise Conrad aus Nauenberg, Frau Kleinschrot aus Wödingen, Anton Huber aus Sedenheim, Elise Kiehl aus Zell, Jos. Hörle aus Berenbeim. (213)
Bertha Schulze aus Lüwerdorf, Anna Reichelt geb. Altmann aus Trebbin. (346)
J. Hauschild aus Kellinghusen (3. R.), Arthur Dahm aus Kiel. (236)
Theodor Schlüter aus Poffendorf, Auguste Schlüter aus Weipshausen, Anna Nichte aus Charlottenberg. (307)
Joh. Nieber aus Herzheim, Jaf. Güttermann aus Jagenheim, Kath. Schneider aus Eppelheim. (435)
Alwin Müller aus Waldorf (3. R.). (110)
Otto Döring aus Goldbach. (46)
Karl Jung aus Heidelberg, Georg Dieg aus Ebingen. (435)
Jos. Herbringer aus Monpelfeld, Friedrich Engelbert, Ferdinand Weils aus Mayen. (437)
Minna Hansche aus Deutschneudorf, Hedwig Weichelt aus Niederjöhna. (414)
Aug. Wulkow aus Braunschweig (3. R.), Wilh. Hoqrefe aus Wolfenbüttel. (42)
Fritz Schmolte aus Schwerin a. W. (230)
Aug. Verkefeld aus Hörden. (163)
Julie Süßkind aus Fielesne. (308)
Emil Hühne aus Guben. (86)
Reinh. Matthes aus Seiffenriedorf, Friedr. Thieme aus Strawalde. (307)
Joh. Klamp aus Bremen, Franz Beuchel aus Merbotin. (184)
Gottlob Kübler aus Ostelsheim, Martin Sturz aus Hohenberg, Georg Postel aus Hachen bei Neustadt. (14)
Etwasige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen.

Der Vorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Berlin**: Bei W. Kühne, Grünstraße 35. Von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends.
In **Chartsberga**: Bei Wilh. Grabenstein, Gartenstr. 150. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 8—9 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—2 Uhr mittags.
In **Herzog**: Bei Max Bayer, Kaiserstraße 2.
In **Storkow**: Bei Rich. Hoffmann, Kirchstraße 22. Jedoch nur an Mitgliedern, die hier in Arbeit treten.
In **Trebbin**: Bei Herm. Gleiche, Bahnhofstraße. An Wochentagen von 1—3 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 1—3 Uhr mittags.
In **Wandsbek**: Bei Emil Grandt, Sternstraße 15, I. An Wochentagen von 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 10—12 Uhr mittags.
In **Wolgast**: Durch A. Heitmann, Bahnhofstraße 45. Nur an Wochentagen von morgens bis 7 Uhr abends.

Adressenänderungen:

Für **Cüstrin**: Der 1. Bev. Joh. Muggenburg wohnt jetzt Bahnhofstraße 5.
Für **Delmenhorst**: Der 1. Bevollm. A. Jordan wohnt jetzt Redingerstraße 74.
Für **Gotha**: Der 1. Bev. Herm. Steindorf wohnt jetzt Siebleberstraße 6, Hof II.
Für **Spremberg**: Der 1. Bev. J. Ventien wohnt Lange Straße 46.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)
In **Neumünster**: Mittwoch den 21. November. Tagesordnung: 1. Bericht. 2. Bericht der Lohnkommission. 3. Das Verhalten der Kollegen der Firma Niemann. 4. Verschlebens.
J. A.: Der Bevollmächtigte.
In **Uhrleben**: Sonntag den 18. November nachmittags 3 Uhr in der Brauerei Erleben.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Brandenburg. Unser Verkehrslokal befindet sich Wollenweberstraße 3, Gasthof zur Mühle.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Duisburg. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß sich der Arbeitsnachweis nicht bei Wilh. Kugleb sondern bei Heinr. Naß, Kleiner Kalkhof 24, befindet. — Die von auswärts nach hier steuernden Mitglieder wollen ihre Beiträge an dieselbe Adresse senden.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Herzberg a. H. Den reisenden Kollegen zur Kenntnisnahme, daß das Umschauen in den Fabriken unterakt ist.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Itzehoe. Der Zugang nach hier ist wieder frei, indem die Forderungen der Arbeiter bis auf einige Kleinigkeiten bewilligt sind.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Magdeburg. Die Beiträge werden regelmäßig jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines jeden Monats fastlochsberg 9 entgegen genommen.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Velten. Den reisenden Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß hier keine Unterstützung mehr ausgezahlt wird.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Sumatra

schöne mittelbraune Decke, Vollblatt, 2. Länge, weißer Brand, pr. Pfd. 1.50 M. verzollt offiziert
Carl Krause, Dresden-N.
Körnerstraße 9.

Wer neue Ideen oder Erfindungen auf dem Gebiete der Cigarren-, Cigaretten- oder Tabak-Industrie hat, wende sich an **W. Hermann Müller** Berlin O. Alexanderstr. 22.

L. Cohn & Co.

jetzt: **Berlin N. 24 Brunnenstr. 24.**
Rohtabak-Preisverzeichnis auf Wunsch kostenlos sofort.

Alle Roh-Tabake

in größter Auswahl, billigste Preise. Unter Brand! Vorzügliche Qualität! **Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation.** Sehr große Auswahl von Formen in jeder Gattung zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck Berlin N., Brunnenstraße 185. Man verlange illust. Preisverzeichnis.

Sumatra!

höchste Deckkraft, weißer Brand, per Pfd. nur 2.30, 2.60, 2.80 M. und höher; alle anderen Tabake zu Bremer Preisen empfiehlt
Carl Roland, Berlin SO. Rottbuser Straße 3a.

H. Bormann

Rohtabakhandlung Bremen, Mauerstrasse 9

empfehle hochfeinen **Sumatra-Decker** 2" bis 3" Länge, Vollblatt, verzollt per Pfd. 1.50 M. ganz besonders empfehlenswert.
Ferner: **Sumatra-Decker**, Pfd. 1.60 bis 3.50 M. in allen Längen und Farben.
Tadelloser Brand, hochfeines Aroma u. Geschm. **Mexiko-Decker**, per Pfd. 2.75, 3.00, 3.25.
Brasil, per Pfd. 90, 1.—, 1.20, 1.35, 1.50, 1.80, 2.00.
Java, Pfd. 80, 85, 90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30, 2.00.
Seedleaf, Pfd. 80, 85, 90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30.
Domingo Carmen per Pfd. 80, 85, 90, 1.—.
Hochfeines **Losblatt**, per Pfd. 80 Pfg.
Für gesunde, tadellose Ware leiste volle Garantie. Ein Versuch verlangt zu Nachbestellungen. Preise verzollt. Versand gegen Nachnahme. Nachnahme-Umkosten werden nicht berechnet.

Rohtabak.

Empfehle zu den billigsten Preisen alle Sorten **Rohtabake.** Versand per Post und Bahn gegen Nachnahme. Gefällige Aufträge erbittet
Ad. Umbach, Bremen Calvinstraße.

Begen Aufgabe der Fabrikation

verkaufe billig sämtliche Utensilien, im ganzen oder geteilt: 200 St. Formen, 1 Balance zu 10 Formen, 10 Paar Klammerbänder zum Schrauben, 10 St. Rahmen. Tisch mit 6 Plätzen, Cigarrenpresse zu 3000 Stück, sehr praktisch. Näheres bei **Albert Lierse, Rathenow.**

Rohtabak!

Sumatra 120, 160, 200, 220, 240, 250, 280, 300, 350 g, Java, Decker 160, 200 g, Umbl. 100, 110 g, Umbl. und Einl. 80 g, Seedleaf 85, 95, 105 g, Carmen 80, 95 u. 100 g, Domingo, FF 100, F 90, A 85 g, Mexico, Umbl. u. Einl. 160 g, Havanna Vuelten, prima Qualität 280, 220 g, Brasil, Einl., tadellos im Brand u. Qualität 95, 100, 110 g, Umbl. 120 g, Decker u. Umbl. 170 g, Decker 200, 220 g, gemischte, lose Blätter, nur überseeischer Tabak, sehr blattreich, 75 g.
Versand verzollt gegen Nachnahme.
J. H. Koopmann, Bremen.

Rohtabak-Lager

Sämtliche Sorten Tabake empfehlen zu den billigsten Preisen
Hengfoss & Maak Altona-Ottensen, Bismarckstr. 28. Fernsprecher: Altona 1463.

Roh-Tabak.

Besonders **Sumatras** empfehle in großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.
W & VS Deli Langhart D S III, Vollbl. mittelfarb. 1.40
Medan Tabak My R III, getigt., Vollblatt, hell 1.80
Deli A/S II, Vollblatt, mittelfarb. 2.—
Deli Ba My S III, Vollblatt, mittelfarb. 2.10
Senemba My J S S III, Vollbl., mittel b. hellfarb. 2.20
Deli My M. R. II, Vollblatt, hell getigt. 2.50
Deli My K B Langhart R II, hell getigt. 2.70
M & K Langhart S S I, hell 4.25
Deli My A S S II, hell 4.90
ff. 9Ser Udermärker Einlage —.70

Denjenigen, welche bisher noch keinen Tabak von mir bezogen, rate in ihrem Interesse, sich Muster von meinem **Deli Ba My K/B I à 2.25** senden zu lassen. Der Tabak ist einer der besten Marken, erste Vollblattlänge, reine lebhaft Mittelfarben, freideweißen Brand und sehr gut deckend. Ein Versuch führt unbedingt zur Nachbestellung.

Bernhard Segal, Cottbus.

Rohtabak-Lager.

Sumatra 1.60, 2.10, 2.30, 2.80, 3.50, 3.70 M.
Java 1.10, 1.20, 1.35 M.
Brasil 1.20, 1.35 M.
Lose Blätter 90 g.
Pfälzer Umblatt 90 g.
Uckermärker 75 g.

Mache meine werten Genossen und Kollegen darauf aufmerksam, daß diese billigen Preise sich unter Netto-Kassa ohne Disconto verstehen.
Kredit nach Ueberkunft.
Fr. Gottlieb, Magdeburg Grüne Armstraße 3.

Rohtabak

alte reife Ware, in allen Preislagen
H. Kurnicker, Berlin N. Lotzringers Straße 3, am Prenzlauer Thor.

Rohtabak

in- und ausländisch verzollt, empfiehlt und versendet per Nachnahme
Hermann Helmbold, Mühlhansen i. Thür.

Gelegenheits-Deli,

IIIa, hell 1.25
Ia, dunkel 2.50
Ia Grus, 30, 50, 75, stets am Lager.
Kemmler Nachgr., Breslau 6.
Eine kleine, vor ca. 2 Jahren vollständig neu eingerichtete Cigarrenfabrikation nebst Warenvorräten ist sehr preiswert zu verkaufen. Laden mit Wohnung sofort mit zu übernehmen. Zur Uebernahme sind ca. 1000 M. erforderlich und beträgt Miete jährlich 250 Mark. Näheres Auskunft erteilt
Woldemar Tennstedt Konkursverwalter, Torgau.
Jünger Cigarren-Arbeiter, dessen Frau Widel (jede Gattung) macht, kann sofort oder in acht Tagen Arbeit erhalten auf Sumatra-Decke und Java Umblatt. Die Arbeit ist dauernd, Arbeitslohn pro Mille 7.50 M. bei abgerippter Einlage, dann steigend bei schräger Gattung und besseren Sorten um 50 Pfg. pro Mille. Offerten unter **P. J.** an die Expedition dieses Blattes.

4 bis 5 tüchtige, verheiratete Cigarenmacher, deren Frauen Widel machen, erhalten dauernde Beschäftigung. Lohn 7.25 M. bis 10 M. Nähere Auskunft erteilt **Ludwig Lathan, Günnern a. Saale**, Untergartenstraße 4.

Ein junger tüchtiger **Cigarren-Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung. Lohn 7.50 M. pro Mille bei freier Zurichtung.
Herm. Theurich, Eichenberg (S.-A.).

Fünf Mark Belohnung demjenigen, welcher mir die Adresse des **Karl Krüger** aus **Garz a. S.** zukommen läßt. Es handelt sich um Auslagen in Erbschaftsangelegenheiten. Diesbezügliche Nachricht wolle man an **Wilh. Vogeler**, per Adr. Fritz Sperber, Berlin, Ruppiner Straße 44, richten.

Unserem Freund und Kollegen **Heinrich Mienhunsen** nebst Fräulein **Anna Gentsch** zu ihrer stattfindenden Hochzeit die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Die Kollegen der Zahlstelle Peine.

Unserem werten Freund und Kollegen **Fritz Hinkelmann** zu seinem am 22. d. M. stattfindenden 24. Wiegenfeste ein dreifach donnerndes Lebehoch.
Die Kollegen von Langendreer.
C. K. J. D. F. G. J. R. E. K. F. M.

Codes-Anzeigen.
Am 3. November starb das Mitglied **Edmund Merz** aus **Chemnitz** im Alter von 25 Jahren nach 1 1/2-jähriger Krankheit im Krankenhause zu Ramens. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Die Mitgliedschaft Schwepnitz.**

Am 4. November starb nach langem Leiden im Alter von 46 Jahren Frau **Anna Timmer** geb. **Herdam** aus **Halberstadt**. Sie war Mitglied beider Kassen.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder in Verden.**

Am 7. November starb plötzlich und unerwartet unsere Kollegin u. Verbandsmitglied Frau **Gesine Vecht**. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Kollegen und Kolleginnen der Fabrik R. Mary Söhne, Heidelberg.**

Am 11. November starb nach einer langen und schweren Krankheit das Mitglied **J. Zangerlé** aus **Luzemburg (Clanien)** im Alter von 20 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Kollegen von Luzemburg.**

Am Dienstag den 6. November verschied unser treues Mitglied, Frau **Christiane Gaiser**, im Alter von 24 Jahren nach vorangegangener Magenoperation.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder der Zahlstelle Gannstatt.**

Am 12. November verstarb nach längerem Leiden unser Kollege **Peter Spielmann** aus **Klein-Steinheim** im 55. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Offenbach a. M.**
Briefkasten.
Vereins-Inserate müssen gestempelt sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. — Bei Entsendung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben
C. K., Langendreer 50 g.